



■ VORWORT

Liebe Leserinnen
und Leser,

im ganzen Land haben katholische Frauen im vergangenen Mai für Wirbel in der katholischen Kirche gesorgt. Unter dem Motto „Maria 2.0.“ haben sie eine Woche lang gestreikt. Ihr Ziel: endlich Gleichberechtigung. So sollen Frauen endlich zu Weiheämtern zugelassen werden. Dabei geht es bei den Forderungen nicht nur um Führungspositionen für Frauen in der Kirche, sondern auch um eine offene Diskussion über die Machtstrukturen, die Geschlechterverhältnisse und die Sexualmoral der Kirche.

Auch wenn der Medienrummel um Maria 2.0. mittlerweile wieder nachgelassen hat: Wir im Sozialdienst katholischer Frauen zeigen uns mit den Initiatorinnen solidarisch. In der täglichen Arbeit mit unseren Klient*innen erleben wir, welches Leid Gewalt und Missbrauch erzeugen, wie das Leben der Menschen dadurch zerstört wird. Unsere Mitarbeiter*innen helfen, die Verletzungen und Folgen zu überwinden und setzen aus tiefstem Herzen die Botschaft der christlichen Nächstenliebe in ihrer Arbeit um. Nicht wenige fragen sich aber, wie sie dies weiter im Namen der Kirche tun können. Die Kirche muss ihre Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, indem sie für Änderungen bereit ist, die Probleme beim Namen nennt und ungute Machtstrukturen und Machtmissbrauch überwindet. Dass sie das schafft, hoffen und wünschen wir uns.

Federica Silberkuhl-Schwarz

Ihre Federica Silberkuhl-Schwarz
Vorsitzende des Vorstands

INHALT

Aus den Einrichtungen

Straffälligenhilfe: 20 Jahre gemeinnützige Arbeit
Wohnungslosenhilfe:

Präventive Kurzintervention Wohnen. 2

Notquartier für Frauen „am Hollerbusch“

Agnes-Neuhaus-Preis für innovative

Personalgewinnung 3

Was los war

Von November 2018 bis Juli 2019 4

■ WIEDERERÖFFNUNG KINDERKRAM-LADEN

Second-Hand-Laden sucht ehrenamtliche
Mitarbeiterinnen

Ehrenamtliche Karin Radl im Gespräch mit einer Kundin

Seit 2012 gibt es den kinderkrAm-Laden in München-Sendling. Er ist mittlerweile nicht nur zu einem Treffpunkt für Mütter geworden, die für ihre Kinder Second-Hand-Kleidung einkaufen möchten, sondern auch zu einer kleinen Institution im Viertel. Aus wirtschaftlichen Gründen ist er in diesem Jahr allerdings nicht mehr Teil der gemeinnützigen Tochtergesellschaft Social Sense, sondern gehört direkt zum SkF. Das brachte eine kleine Veränderung für die Gäste mit sich: Es können

kein Mittagsmenü und keine frischen Speisen mehr angeboten werden, da bereits im vergangenen Jahr die Großküche und die Suppenbar in Thalkirchen schließen mussten. Ein kleiner Integrationsbetrieb wie die Social Sense tut sich schwer, mit anderen Anbietern mithalten zu können. Seit Januar wird der Laden nun als ehrenamtliches Projekt weitergeführt. Weiterhin können bedürftige Klientinnen des SkF kostenlos dort ihre Kinder einkleiden.

Neue Öffnungszeiten:

Montag und Dienstag 11 bis 16 Uhr

Donnerstag 11 bis 18 Uhr

Damit die Öffnungszeiten erweitert werden können, sucht der Laden noch weitere Mitarbeiterinnen, die Freude am Verkauf und im Gespräch mit Kunden haben. Melden kann sich jeder, der mitarbeiten möchte, bei Mechthild Laier unter der Telefonnummer 089 / 55981 – 241 oder per E-Mail an ehrenamt@skf-muenchen.de.

■ NEUE WEGE IN DER WOHNUNGSLOSENHILFE

Zusammenarbeit mit der Genossenschaft „wagnis e.G.“



Es war eine Entscheidung der Genossenschaft, dass sechs Frauen des SkF künftig im Prinz-Eugen-Park in Oberföhring wohnen dürfen. Simone Ortner, Bereichsleiterin der Wohnungslosenhilfe beim SkF, hatte erfahren, dass sich die Mitglieder von wagnis e.G. entschieden hatten, neben 75 herkömmlichen Wohnungen auch zwei Einheiten mit je drei Kleinstappartements für eine so genannte Sonderwohnform zu bauen. „Ich habe Kontakt aufgenommen und durfte

dann - mit einem weiteren Bewerber - unser Projekt vorstellen. Die 15 Mitglieder der Baugruppe haben sich dann glücklicherweise für unsere ehemals wohnungslosen Frauen entschieden“, erzählt sie. Seit Anfang Mai leben nun sechs Frauen in den beiden Wohngemeinschaften. „Wir haben nur positive Rückmeldungen, sie fühlen sich alle sehr wohl“, sagt Fachdienstleitung Ursula Eickert-Feierabend. „Zum einen freuen sich die Frauen, eine eigene Nasszelle zu haben, das ist ja in vielen Wohngemeinschaften nicht möglich, zum anderen sind sie Teil einer Hausgemeinschaft und können sich einbringen, wie beispielsweise in einer Gartengruppe. Wir freuen uns, dass das alles so gut anläuft.“ Eine weitere Besonderheit ist, dass den Frauen, wenn sie möchten, auch eine Art Pate zur Seite gestellt wird, der dabei hilft, sich gut einzuleben. Denn die Genossenschaft strebt ein soziales Umfeld an, das den Menschen nicht nur Rückzug und Geborgenheit ermöglicht, sondern auch nachbarschaftliche Hilfe.

■ STRAFFÄLLIGENHILFE

Gemeinnützige Arbeit und ihre Einsatzstellen



Der SkF München war 1998 der erste Träger in München, der eine Clearingstelle für straffällig gewordene Mädchen und Frauen eingerichtet hat. Im vergangenen Jahr, 20 Jahre später, sprechen die Zahlen für den Fachdienst: Durch die Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit konnten über 1.800 Haft-Tage eingespart werden und im Rahmen von Geldstrafen und Bewährungsauflagen wurden insgesamt über 10.000 Arbeitsstunden erbracht. Annähernd 100 Mütter minderjähriger Kinder konnten vor der Inhaftierung bewahrt und die damit verbundene Fremdunterbringung ihrer Kinder vermieden werden. Denn gelingt es, straffällig gewordene Frauen durch Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit vor der drohenden Inhaftierung zu bewahren, können nicht nur die schädlichen Nebenwirkungen von Haft vermieden, sondern auch Haftkosten von über 100 Euro pro Tag eingespart werden.

Nach einer erfolgreichen Vermittlung findet in den Einsatzstellen die meiste Arbeit statt – sowohl für die gemeinnützig Arbeitenden als auch für die zuständigen Personen in Hausmeisterei, Hauswirtschaft, Administration und Verwaltung. Die Anforderungen an die Einsatzstellen sind vielfältig. Einerseits bekommen sie zwar eine kostenfreie Arbeitskraft zur Verfügung gestellt, dafür sind sie aber auch gefordert, sich mit der Lebenssituation straffälliger Menschen auseinanderzusetzen sowie die individuelle Anleitung und Betreuung zu gewährleisten. Die Einsatzstellen müssen mit den Vermittlungsstellen kooperieren, Arbeitszeitrhythmen führen und eine gewisse Offenheit bieten, die Arbeitsplätze möglichst flexibel nach Möglichkeiten und Bedürfnissen der Klientinnen wie auch den betrieblichen Anforderungen mit jedem Einsatz neu definieren.

Idealismus und Fingerspitzengefühl sind gefordert

Diese Aufzählung lässt erkennen, wie viel Arbeit und Fingerspitzengefühl bei jeder Vermittlung gefordert ist und wie viel Idealismus, Wohlwollen und Professionalität auf der Einsatzstellenseite hinzukommen müssen, um einen positiven Abschluss und damit die Vermeidung der drohenden Inhaftierung zu bewerkstelligen. Erschwerend wirkt, dass kontinuierlich Einsatzstellen vor dem Hin-

tergrund veränderter Finanzierungsmodelle auf dem zweiten Arbeitsmarkt wegbrechen, da sie sich bei stetig verändernden politischen Rahmenbedingungen anderen Zielgruppen zuwenden, deren Beschäftigung, im Gegensatz zur Gemeinnützigen Arbeit, wirtschaftlich gefördert ist. Umso erfreulicher ist es, dass sich die Zahl der durch die Clearingstelle des SkF vermittelten Frauen in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdreifacht hat.

Eingebunden in ein starkes landesweites Netzwerk aus Fachstellen zur Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit mit standardisierten Handlungsabläufen ist die Clearingstelle gut gerüstet. Aber nur mit einem hohen Maß an konstruktiver Zusammenarbeit mit den Vollstreckungsbehörden einerseits sowie dem guten und nahen Kontakt mit den Arbeitsstellen andererseits sind positive Lösungen in diesem dichten und spannenden Arbeitsfeld zu finden. Und noch etwas wird deutlich: Die Pflege der vorhandenen Einsatzstellen wie auch die Gewinnung neuer Einsatzstellen innerhalb und außerhalb der kirchlichen Netzwerke müssen größte Priorität haben, um dieses Erfolgsmodell auch in Zukunft erfolgreich weiterführen zu können.

Autor Lothar Spengler war bis März 2019 Leiter der Straffälligenhilfe des SkF.

■ PRÄVENTIVE KURZINTERVENTION WOHNEN

Damit sie die Wohnung nicht wieder verlieren



Im vergangenen Jahr konnte an das Unterstützte Wohnen, das Frauen in einer neuen Wohnung begleitet, ein neuer Dienst angeschlossen werden: die präventive Kurzintervention Wohnen. Entstanden ist er, weil viele ehemalige Klientinnen latent in Gefahr waren, ihre Wohnung wieder zu verlieren.

Die Anbindung an die Sozialbürgerhäuser oder andere Beratungsstellen ist meist schwierig, da die Zugänge sehr hochschwellig angelegt sind. Mit dem neuen Dienst besteht die Möglichkeit niedrigschwellig und in bestimmten Fällen auch nachgehend zu beraten. „Der Vorteil ist, dass die Kolleginnen bereits die Vorgeschichten, die Ressourcen und auch Defizite der Frauen gut kennen“, sagt Leitung Beate Ritzinger. Das erleichtert die Arbeit, denn die Sozialarbeiterinnen können so ohne großen Vorlauf passgenaue Hilfe leisten. Außerdem gibt es den Frauen Sicherheit, wenn sie sich bei Schwierigkeiten oder im Notfall an eine bereits bekannte Bezugsperson wenden können. „Wir haben in den letzten Monaten die Erfahrung gemacht, dass viele durch diese Sicherheit schon viel selbstbewusster

und angstfreier in die neue Zukunft gehen. Manchmal reicht schon ein Telefonat aus, um den nötigen Rückhalt für ein eigenständiges Handeln beim Auftauchen von Schwierigkeiten zu fördern.“ Seit Beginn des Dienstes im Mai 2018 gab es bereits 62 Kurzinterventionen. Die häufigsten Beratungsthemen waren Existenzsicherung, Probleme mit Vermietern, psychische Probleme, Isolation und fehlende Tagesstruktur. In allen Fällen konnten die Mietzahlungen und somit der Wohnungserhalt sichergestellt werden. Neben der Beratungstätigkeit ist auch die Gruppenarbeit ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Klientinnen des Fachdienstes können sich so mit ehemaligen Klientinnen vernetzen, untereinander Erfahrungen und Informationen austauschen – Hilfe zur Selbsthilfe im besten Sinn.

■ IM PORTRÄT: STÄDTISCHES NOTQUARTIER „AM HOLLERBUSCH“

Ein Zuhause auf Zeit

Ein Rückzugsort und ein geschützter Raum ist das städtische Notquartier „Am Hollerbusch“ für anerkannte, alleinstehende geflüchtete Frauen. 48 Frauen und Mütter mit ihren Kindern können dort leben.



Der bunte Containerbau ist ein Farbleck im Stadtteil Untergiesing-Harlaching. Seit 2017 berät der SkF im städtischen Notquartier „Am Hollerbusch“ geflüchtete Frauen mit und ohne Kinder. „Es sind oft tragische Geschichten, die die Frauen mir erzählen“, sagt Kirsten Christiansen, die für die sozialpädagogische Beratung zuständig ist. „Viele sind aus Kriegsgebieten geflohen, haben ihre Familie verloren und Gewalt und Missbrauch erlebt.“ Oder sie sind beim ersten Versuch, sich in Deutschland ein Leben aufzubauen, gescheitert – einige konnten ihre Miete nicht mehr zahlen und müssen daher vorübergehend im Notquartier unterkommen. Deshalb ist das Wichtigste



zuerst mal zuzuhören. Die Frauen sollen sich aussprechen können, Vertrauen aufbauen und sich ernst genommen fühlen. Die Sozialpädagogin muss dann klären, welche Unterstützung am dringendsten nötig ist. „Beim ersten Treffen geht es darum, welchen Bedarf die Frauen haben. Manche kommen ohne Kleidung, ohne Geld, dann geht es erst einmal um die Notversorgung. Und im zweiten Schritt kommt dann die Unterstützung bei Anträgen, das Behördliche.“ Wichtig ist Christiansen auch, dass die Frauen die Sprache lernen. „Wir coachen und motivieren sie, dass sie Deutsch lernen, dass sie sich selbstständig organisieren. Und dass sie sich auch gegenseitig un-



terstützen und um einander kümmern.“ Denn Ziel ist, dass die Frauen selbstständig in einer eigenen Wohnung leben können. Eine bezahlbare Wohnung zu finden und damit wieder ein echtes Zuhause haben, ist allerdings nicht so einfach für Frauen und Alleinerziehende mit Migrationshintergrund in München. Und dennoch: „Wir haben eine relative Erfolgsquote“, sagt Kirsten Christiansen. Seit 2017 konnten vier Frauen in eine eigene Wohnung ziehen. „Ich würde uns als Integrationshelfer bezeichnen“, sagt Kirsten Christiansen. Mit 31 Stunden pro Woche für 48 Bewohnerinnen ist das eine große Aufgabe.

■ AGNES-NEUHAUS-PREIS

SkF München für innovative Personalgewinnung ausgezeichnet

Der Fachkräftemangel ist seit einigen Jahren auch beim SkF München zu spüren. Immer schwieriger wird es, im sozialen Bereich Arbeitskräfte zu finden. Das 111-jährige Bestehen des Vereins im Jahr 2017 war schließlich Anlass, sich mit dem Thema Personalgewinnung auseinander zu setzen. Zwei Jahre später hat nun der SkF München den ersten Preis „Frauen.Gewinnen“ der Agnes-Neuhaus-Stiftung gewonnen. Der Ortsverein München hatte sich mit seinem Projekt „Der SkF als guter Arbeitgeber“ beworben. Er teilt sich nun den ersten Preis mit einem Zusammenschluss von fünf SkF Ortsvereinen aus dem Bistum Münster. „Wir freuen uns sehr über den Preis und die Anerkennung unserer Arbeit“, sagt Ruth Back, Referentin Personalentwicklung beim SkF. „Wir merken und spüren, dass die

Mitarbeiter*innen des SkF gerne bei dem Verein arbeiten. Wir versuchen, diese Zufriedenheit mit verschiedenen Werbemitteln nach außen zu tragen. Denn glückliche Angestellte sind die beste Werbung für einen Arbeitgeber.“ So hat sich das Team um Ruth Back in den vergangenen Jahren darauf konzentriert, die Qualitäten des SkF als guter Arbeitgeber weiter auszubauen. Die Stellenausschreibungen wurden überarbeitet, die Stärken und Besonderheiten des SkF München als Arbeitgeber in einem Flyer zusammenfasst und auf der Homepage eingestellt. Zu Beginn dieses Jahres startete die Aktion „Mitarbeiterinnen werben Mitarbeiterinnen“: Jede Kollegin, die eine neue Mitarbeiterin erfolgreich für den SkF gewinnt, erhält eine Prämie.



Neue Wege in der Personalgewinnung: (v.l.n.r.) Mechtild Laier (Koordination Ehrenamt), Ruth Back (Referentin Personalentwicklung), Vera Mayer (Leitung Personalwesen), Barbara Altweger (Leitung Pressestelle) bilden den Arbeitskreis Personalgewinnung.

BEWEGUNGSBAUSTELLE IM PFARRSAAL



Die beengten Wohnverhältnisse ihrer Klientinnen und das schlechte Wetter hat das Team von Start ins Leben inspiriert, in den Tagen nach Neujahr eine „Bewegungsbaustelle“ im benachbarten Pfarrsaal der Pfarrei „Zu den heiligen zwölf Aposteln“ zu veranstalten. Drei Tage lang konnten Kinder von null bis drei Jahren sowohl aus dem Fachdienst als auch aus dem Stadtteil dort spielen und sich austoben. Dafür wurden Krabbeltunnels, Spielzelte, ein Trampolin, Balancierstangen und jede Menge Spiele für die verschiedenen Altersgruppen aufgebaut. Das Angebot wurde gut angenommen: Bis zu 37 Mütter und Väter mit ihren Kindern waren gleichzeitig da, spielten miteinander und kamen ins Gespräch. „Diese Möglichkeit, in Kontakt zu kommen, wollten wir damit bieten“, sagt Traudi Schraner, Leitung von Start ins Leben.

ABSCHIED NACH 41 JAHREN



Mit einem Praktikum beim SkF München im Jahr 1977 begann das Berufsleben von Gertrud Schwan in der Mutter-Kind-Einrichtung Haus Anna – damals noch als Studentin der Sozialen Arbeit. Nach ihrem Studium arbeitete sie einige Jahre als Sozialpädagogin, bevor sie 1989 in die Geschäftsstelle als Fachreferentin für den gesamten SkF wechselte. Anfangs war sie zuständig für die fachliche Weiterentwicklung des Vereins, für die Neukonzeption von Häusern und Fachdiensten. Später setzte sie ihren Schwerpunkt in der Wohnungslosenhilfe und war viele Jahre „das Gesicht des SkF“ in den unterschiedlichen Ausschüssen. Ihre Motivation für den Verein zu arbeiten bewahrte sie bis zum Schluss: „Es waren immer tolle Frauen, die hier gearbeitet haben, mit einer hohen Identifizierung mit dem Verein“, sagt Gertrud Schwan. „Und das gemeinsame Ziel war immer, für hilfesuchende Frauen da zu sein, auch im sozialpolitischen Sinne.“

SPENDE FÜR MITTWOCHSTISCH



Über eine großzügige Spende konnte sich der Mittwochstisch freuen: 7.000 Euro übergab Oberbürgermeister Dieter Reiter (r.) im Auftrag der Münchner Wiesen-Stiftung an Vertreterinnen des SkF. Der Mittwochstisch wurde vor neun Jahren ins Leben gerufen und bietet bedürftigen Frauen jeden Alters immer mittwochs zwischen 11 und 15 Uhr in den Räumen der Dachauer Straße 48 ein warmes Mittagessen für 1,50 Euro an. Neben der Möglichkeit günstig zu essen bietet sich hier auch die Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben. Das Angebot ist ausschließlich spendenfinanziert. Ohne die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und die Spenden wäre das Projekt nicht umsetzbar.

Helferinnen sind jederzeit herzlich willkommen.
Kontakt: Mechthild Laier, Tel. 089/ 55981-241

DUALES STUDIUM BEIM SKF



„Dieser Mix aus Theorie und Praxis ist im Bereich Soziale Arbeit relativ neu und wir sehen es als sozialen Auftrag an, uns an der Ausbildung von Nachwuchskräften zu beteiligen“, sagt Vera Mayer, Leiterin des Personalwesens. Seit letztem Jahr gibt es deshalb zwei Praxisplätze für ein duales Studium beim SkF, die auch schon vergeben

sind. Die 22-jährige Studentin Meike Badnowitz arbeitet seit April 2018 in Lucia, einer Einrichtung für psychisch erkrankte Mütter mit ihren Kindern. Das bedeutet für sie: Eine Woche studiert sie an der iubh, Internationale Hochschule für duale Studiengänge in München, die nächste Woche verbringt sie in der Einrichtung. Insgesamt drei Jahre dauert das Studium. Einrichtungsleiterin Julia Barber ist begeistert von dem Konzept: „Durch den wöchentlichen Wechsel bekommt sie viel mehr mit, als zum Beispiel in einem Block-Praktikum. Sie ist für uns eine Kollegin, kann sogar in dem Rhythmus eine eigene Gruppe für die Frauen und Kinder anbieten. Das ist ein Vorteil für uns als Arbeitgeber.“ Und für die 22-jährige Studentin ist es auch guter Start ins Berufsleben: Sie kann drei Jahre Berufserfahrung vorweisen und ein abgeschlossenes Studium.

IMPRESSUM

Herausgeber:

SkF Aktuell, Newsletter des
Sozialdienstes katholischer Frauen München e.V.
Dachauer Straße 48
80335 München

Redaktion:

Barbara Altweger, Elisabeth Tyroller
Tel. 089 / 55 981 - 225
E-Mail: presse@skf-muenchen.de
www.skf-muenchen.de

Layout: Hello AG, München

Grafische Umsetzung: Alina Jakubowska

Fotos: Jan Röder, SkF München

Druck: Offprint, München

Wenn Sie zukünftig den Newsletter des SkF München nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns jederzeit der Verwendung Ihrer Daten zu diesem Zweck widersprechen. Ihren Widerruf können Sie entweder per Mail an info@skf-muenchen.de oder postalisch an den Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Dachauer Straße 48, 80335 München richten.